

ELENA MANGO  
UNTER MITARBEIT VON MARCELLA BOGLIONE

SECHSTER VORBERICHT ZU DEN FORSCHUNGEN IN HIMERA (2017)

SEPARATUM AUS  
ANTIKE KUNST, 61. JAHRGANG 2018



Elena Mango, unter Mitarbeit von Marcella Boglione

In den Monaten Juni und Juli 2017 fand die sechste Grabungskampagne auf dem Piano del Tamburino (PdT) in Himera statt<sup>1</sup>. Die Kampagne hatte zwei Ziele: Zum einen galt es, die Kenntnisse jenes in den Vorjahren teilweise freigelegten offenen Raumes (sog. *open space*) mit Altären im Bereich 12 sowie des Grundrisses des südlich angrenzenden Gebäudes Süd zu erweitern, was durch zwei grossflächige Schnitte erfolgte (*Abb. 1*; PT-2017-S12.9 und S12.14). Zum anderen konnten mittels Sondagen im Norden und Westen die wahrscheinlichen Grenzen dieses Bereiches gefunden werden (*Abb. 1*, PT-2017-S12.10 und S12.13), so dass die Gesamtgrösse vorgeschlagen werden kann.

Ausserdem widmete sich ein neues Teilprojekt der Frage, ob die seit 2012 auf dem PdT zutage geförderten Bauten intra- oder extraurban lagen<sup>2</sup>, das heisst, ob der Piano del Tamburino von einer Stadtmauer umgeben war oder nicht. Ein Mauerring war erstmals von Luigi Mauceri, der 1877 topographische Studien in Himera durchgeführt hatte, postuliert worden. Seine auf Begehungen und Beobachtungen basierenden topographi-

sehen Überlegungen publizierte er 1907<sup>3</sup>. Mauceri ging davon aus, dass die antike Stadt sowohl den Piano di Imera als auch den Piano del Tamburino umfasste und dass beide Hochplateaus durch eine Stadtmauer umgeben waren<sup>4</sup>. Er schlug zwei Verläufe vor, einen für die archaische Stadt (*Taf. 18, 1*) und einen weiteren, sich weit nach Süden erstreckenden Verlauf für die klassische Stadt; letzterer kann heute mit guten Gründen ausgeschlossen werden, er würde die gleichzeitige südliche Nekropole Scacciapidocchi erfassen. Im Plan von Mauceri sind auch an noralgischen Punkten der Topographie sowie an noch heute existierenden Strassenverläufen Richtung Inland Stadttore verzeichnet, die insgesamt ein schlüssiges Bild ergeben. In der Folge waren es insbesondere Giulio Schmiedt, Nicola Bonacasa, Nunzio Allegro, Oskar Belvedere, Stefano Vassallo und Dieter Mertens, die sich der Urbanistik von Himera gewidmet und unterschiedliche, zumeist vorsichtig formulierte Positionen hinsichtlich der Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit des Piano del Tamburino zur Polis und damit letztlich auch zum Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein einer Stadtmauer bezogen haben<sup>5</sup>. Der bis heute einzige mit Sicherheit nachweisbare Abschnitt der Stadtmauer der Oberstadt liegt am südlichen Ende des Piano di Imera und wurde, den Beobachtungen von Mauceri folgend, in den Jahren 1968–70 von der Universität Palermo freigelegt (*Taf. 18, 2*; rote Linie). Es handelt sich um ein ca. 80 m langes Teilstück einer an ihrer Basis ca. 7 m breiten Hangstützmauer, die aus einer mächtigen Mauerfüllung und zwei Mauerschalen aus grossen Flusssteinen besteht<sup>6</sup>. In Bezug auf den Stadtmauerverlauf auf dem

Antike Kunst 61, 2018, S. 111–122 Taf. 18–19

<sup>1</sup> Die Kampagne 2017 wurde mit der finanziellen Unterstützung der Dürmüller-Bol Fondation und der Berne University Research Foundation durchgeführt, wofür wir herzlich danken. Unser Dank geht ebenso an die Gesamtdirektorin des Polo Archeologico di Palermo A. Salinas, Dr. Francesca Spatafora, sowie an die Leiterin des archäologischen Parkes von Himera, Dr. Maria Rosa Panzica, die uns vor Ort in allen Belangen tatkräftig unterstützt haben.

Die Grabungskampagne dauerte vom 19. Juni bis 28. Juli 2017. Daran teilgenommen haben unter der Leitung von Prof. Dr. E. Mango folgende Personen der Universitäten Bern, Neuenburg, Stuttgart und Palermo: PD Dr. Jean-Robert Gisler und Dr. Simone Voegtle (assoziierte Forscher Universität Bern), die Doktorandin und Grabungsassistentin Marcella Boglione, M.A. (Universität Bern); die Studierenden David Erb, Isabelle Hänni, Fabian Toscan (Universität Bern), Lauriane Vieli (Universität Neuenburg), Carola Moser (Universität Stuttgart) sowie Ugo Orlando und Emanuele Giunta (Universität Palermo). Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern danke ich sehr für die gute und engagierte Zusammenarbeit.

<sup>2</sup> Dieses Teilprojekt wurden insbesondere dank Mitteln der Dürmüller-Bol Fondation und der Berne University Research Foundation durchgeführt.

<sup>3</sup> Mauceri 1907, 386–402.

<sup>4</sup> Mauceri war seinerzeit noch nicht bekannt, dass die antike Polis Himera auch über eine Unterstadt verfügte – dies wurde erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dank den Arbeiten der Soprintendenza und der Universität Palermo zur Gewissheit.

<sup>5</sup> Schmiedt 1970, 27–29; Quaderno Imerese 1; Himera II, 661 f.; Allegro 1999; Allegro 2016; Belvedere 2001; Vassallo 1996; Vassallo 2005; Vassallo 2010; Vassallo 2013; Mertens 2006.

<sup>6</sup> Bonacasa Carra 1974, Taf. 3, 3; Himera II, 20 Taf. 105, 1–2. Am nördlichen Ende des Piano di Imera wurde bei Forschungen der Universität Palermo eine aus Lehmziegeln errichtete Mauer gefunden, die als mögliche Stadtmauer (oder ein Diateichisma?) gedeutet wurde (Himera I).

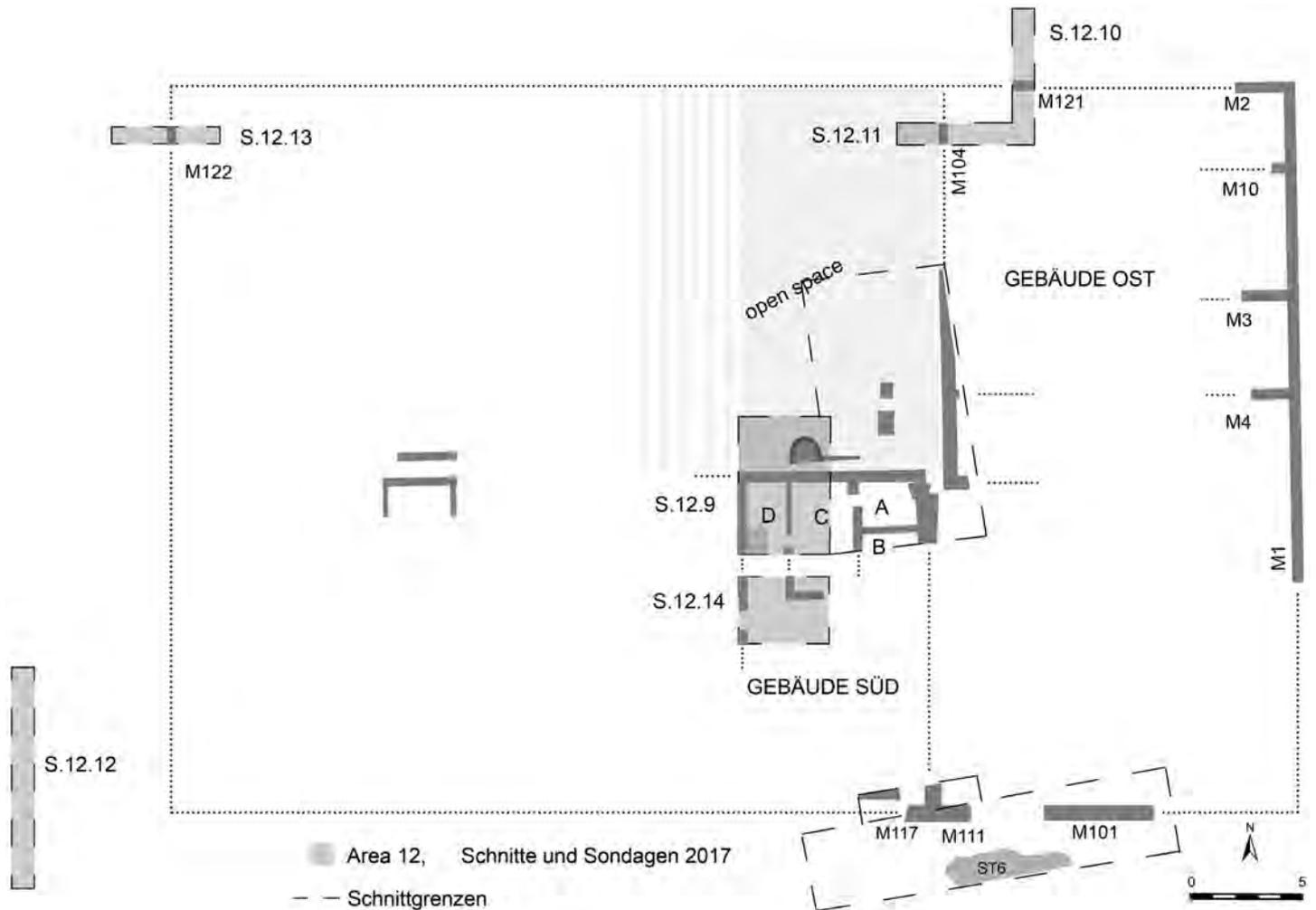


Abb. 1 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, schematischer Plan mit Grabungsschnitten und Sondagen 2017 und rekonstruierter Insulagrösse

Piano del Tamburino existiert, ausser den oben bereits dargelegten Überlegungen von Mauceri, eine Hypothese von S. Vassallo, welche im Stadtplan von Himera eingezeichnet ist und wonach die Mauer den nördlichen Teil des Piano del Tamburino einschliessen würde (Taf. 18, 2, gestrichelt). Eine weitere Möglichkeit, welche neu in die Diskussion eingebracht werden soll, liegt in der separaten Einfassung des Piano di Imera und des Piano del Tamburino, möglicherweise mit einem verbindenden Tor zwischen den beiden Plateaus. Eine solche Situation fände Parallelen in anderen Koloniestädten auf Sizilien, z.B. in Megara Hyblaea bei der Arenella Senke oder auch in Leontinoi, wo die beiden Siedlungshügel (Colle Meta-piccola und Colle San Mauro) jedoch auf eine einheimische und eine griechische Siedlung zu verweisen scheinen<sup>7</sup>. So sind beim heutigen Stand der Forschung vier

Hypothesen zum Verlauf der Stadtmauer auf dem Piano del Tamburino zu nennen: 1. – Verlauf der Stadtmauer gemäss Mauceri 1877/1907 (Taf. 18, 1); 2. – nur Einfassung des nördlichen Teiles des Piano del Tamburino (Taf. 18, 2); 3. – separate Einfassung der beiden Hochplateaus; oder 4. – Mauceri hat sich geirrt und der Piano del Tamburino weist keinen Mauerring auf und liegt extra-beziehungsweise suburban.

In der Berichtsperiode wurde diese inzwischen 150-Jahre alte Frage erstmals archäologisch angegangen. Beidseits der Geländekante im südlichen Bereich des Piano del Tamburino, am Übergang vom PdT zum Piano di Imera, wurde eine Sondage angelegt (PT-2017-S14.1; Taf. 18, 5). Diese Sondage von 20 m Länge (EW) und 1 m Breite (NS) erbrachte den Befund, dass an dieser Stelle mit grosser Wahrscheinlichkeit keine Stadtmauer verlief.

<sup>7</sup> Megara Hyblaea 2004, Gesamtplan sowie 287–292; Leontinoi: cf. Rizza – Biondi 2000, Abb. 6. In Leontinoi findet sich an engster Stelle

zwischen den beiden Siedlungshügeln das bis heute älteste bekannte Zangentor.

Nur ca. 20 cm unter der modernen Oberfläche im Osten und ca. 50 cm im Westen stiessen wir stellenweise auf den anstehenden Konglomeratfelsen, der keinerlei Begradiungs- oder Abarbeitungsspuren aufwies, die auf eine etwaige Fundamentierung oder Ähnliches verweisen würden. Auch fanden sich keine Steine, die grösser als wenige Zentimeter bis max. 30 cm (letztere im westlichen Bereich) waren, so dass auch die Mauerfüllung einer Hangstützmauer – wie sie für den südlichen Bereich des Piano di Imera bezeugt ist<sup>8</sup> – nicht in Frage zu kommen scheint. Sehr aufschlussreich war ausserdem, dass die hier gefundene mit kleinen Steinchen versetzte, kompakte Erde nicht nur fundleer war, was insgesamt gegen Kulturschichten spricht, sondern auch eine starke rostbraune Farbe aufwies, was auf einen hohen Eisengehalt der Erde verweist. Dieser hohe Eisengehalt dürfte denn auch die Erklärung für jene wenig ergebnisreichen geophysikalischen Messungen der Jahre 2012–2014 sein, die auf Magnetresonanz basierten<sup>9</sup>.

### Der 12er Bereich

Im Bereich 12 wurden im Berichtsjahr vier neue Sondagen und zwei Schnitte angelegt (S12.9, S12.10, S12.11, S12.12, S12.13, S12.14; *Abb. 1*).

Die Sondagen S12.10 bis S12.13 hatten das Ziel, die Grenzen der in den vorangehenden Grabungskampagnen zutage geförderten sakralen Strukturen auszuloten und – wo möglich – bis auf den gewachsenen Boden vorzustossen, um eine Übersicht der stratigraphischen Abfolge der Schichten zu gewinnen<sup>10</sup>.

In S12.10, nordöstlich des *open space* gelegen, konnte mit der Ost-West verlaufenden Mauer M121 die nördliche Begrenzung des Gebäudes Ost, wahrscheinlich auch des westlich anschliessenden *open space* und des gesamten Bereiches festgestellt werden (*Abb. 1*). Diese trocken verlegte Mauer, von welcher sich nur die erste Lage des aus Flusssteinen bestehenden Mauersockels erhalten hat,

weist eine Stärke von 60 cm auf (*Taf. 18, 3*). Sie ist zweischalig, wobei die nördliche, äussere Mauerschale aus grösseren Flusssteinen (bis 40 cm) errichtet ist als die Innenschale, deren Steine eine einheitliche Grösse von ca. 20 cm und eine flach abgearbeitete Sichtfläche aufweisen – eine Mauertechnik, die auch für andere Aussenmauern auf dem PdT (und in Himera) zutrifft (z.B. M101, M104 etc.; *Abb. 1*). Nördlich von M121 wurden Spuren von rituellen Depositionen gefunden: Unmittelbar nördlich von M121 kam eine kleine, von Steinen und Ziegeln umgebene Grube mit Muschel und Kohle zum Vorschein, die möglicherweise im Zusammenhang mit dem B2-Schalenfuss steht, der im Bodenniveau unweit davon steckte (ST50; *Abb. 2*). Nahe der nördlichen Schnittkante, unterhalb eines Metalldetektorloches, wurden Reste einer weiteren Deposition gefunden, die sich nur noch als Ansammlung von kleinsten Keramikfragmenten, darunter einem Gefässboden mit Anzeichen einer gewollten Durchstossung, von Kohlestückchen, Muschel- und Schneckenfragmenten fassen liess, wobei möglicherweise auch Fragmente eines Skyphos und einer Kylix dazu zu zählen sind (ST57; *Abb. 2*). Eine kleinere Grube, ST56, wurde unmittelbar nördlich von ST57 gefunden und enthielt neben Kohlefragmenten auch verschiedene Fragmente einer Kanne und anderer Gefässe (*Abb. 2*).

Südlich von M121 konnte hingegen eine intakte Zerstörungsschicht freigelegt werden (*Taf. 18, 3*), was darauf hinweist, dass wir uns hier in einem ehemals gedeckten Bereich befinden, der zum sog. Gebäude Ost gehört und der im Norden von M121, im Westen von M104 begrenzt wird (*Abb. 1*). Die gut erhaltene Zerstörungsschicht enthält neben Dachziegelfragmenten zahlreiche Bruchstücke eines grossen Pithos, insbesondere auch eines eindrücklichen Pithosdeckels mit rundem Deckelknopf, eine plattgedrückte Back-/Kochglocke<sup>11</sup> und eine in südwestliche Richtung gefallene (pseudochiotische) Amphora (*Taf. 18, 3*). Aufgrund der nur 1 m breiten Sondage und der zahlreichen Gefässfragmente, die sich jenseits der Sondagegrenzen fortsetzen, wurde der Abtrag der Zerstörungs-

<sup>8</sup> Bonacasa Carra 1974, Taf. 3, 3.

<sup>9</sup> cf. Mango 2015, 191f.

<sup>10</sup> Schnittgrössen: S12.10: NS 6 m, EW 1 m; S12.11: NS 1 m, EW 5 m; S12.12: NS 10 m, EW 1 m; S12.13: NS: 1 m, EW: 5 m.

<sup>11</sup> Für ähnliche Backglocken, cf. Sparkes – Talcott 1970, 233. 377 Nr. 2021–2022 *Abb. 19* (2021, 520–490 v. Chr.) *Taf. 97* (2021).

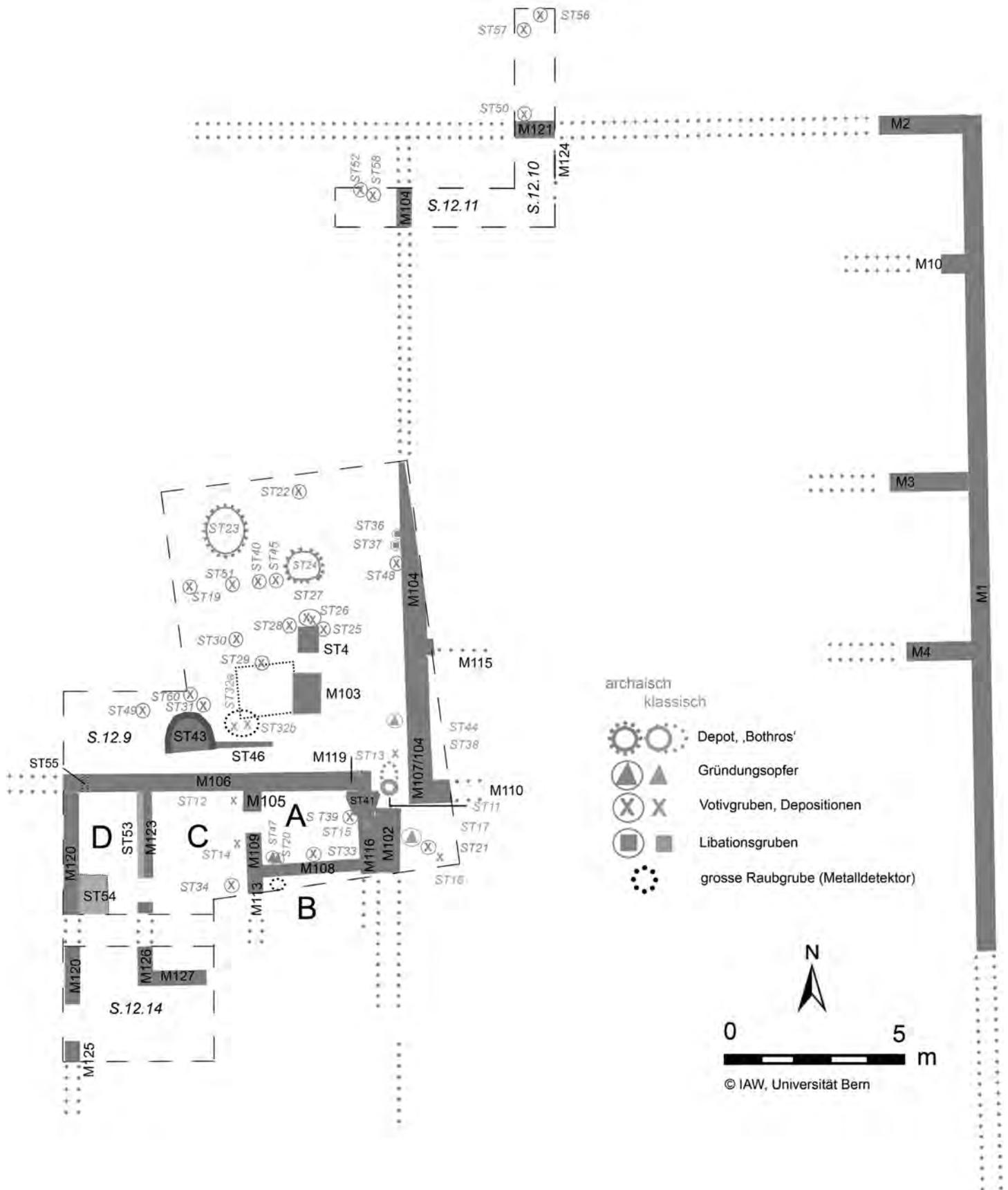


Abb. 2 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, zentraler Teil: schematischer Plan mit Grabungsschnitten, Sondagen, Mauern und Strukturen

schicht auf die nächste Kampagne verschoben, um so die Schnittfläche erweitern zu können. Ob es sich bei diesem Raum um eine Art Vorratsraum handelt, wird sich ebenfalls weisen.

In Sondage S12.11, rechtwinklig zu S12.10 gelegen, wurde die Fortsetzung der in den Vorjahren weiter südlich zutage geförderten Nord-Süd-Mauer M104 gefunden, welche das Gebäude Ost zum *open space* hin abgrenzt (Abb. 1). M104 weist mit einer Mauerstärke von 60 cm die oben beschriebenen Charakteristika von unterschiedlicher Mauerinnen- und Maueraussenschale auf (Taf. 19, 1). Westlich von M104, innerhalb der nur 1 m breiten Sondage, wurden mit ST 58 und ST 52 sowie dem umliegenden Bodenniveau deutliche Zeugnisse ritueller Aktivität festgestellt, die zum jetzigen Zeitpunkt die Vermutung erlauben, dass es sich auch hier um den Bereich des *open space* handeln dürfte (Taf. 19, 1; Abb. 2). ST 58 zeichnet sich durch ringförmig angeordnete Steine und Ziegelfragmente aus und weist einen Durchmesser von ca. 50 cm auf. Innerhalb dieser Struktur wurde nur sehr wenig Keramik gefunden, keine Kohle und keine Muscheln. ST 52 weist um einen mittleren Stein ringförmig angeordnete Kieselsteine von 8–10 cm Grösse auf und setzt sich jenseits der nördlichen Schnittgrenze fort, weshalb sie vorerst nicht ausgegraben wurde. Unmittelbar südlich und östlich dieser Strukturen fanden sich Spuren ritueller Aktivitäten sowie zahlreiche interessante Keramikscherben unterschiedlicher Gefässformen (Schalen, Kannen, Platten, Mortaria, Chytrai) und Gattungen (Schwarzfirniskeramik, Gebrauchskeramik, Küchenware) sowie einige Fragmente von Muscheln, Knochen und Eisenschlacke. Unmittelbar südlich von ST 58 kam eine umgekehrt deponierte Schale, eine sog. *Càstulo-Cup*, zum Vorschein, die einen 3 cm grossen Kieselstein bedeckte. Die verschiedenen Funde verweisen auf rituelle Aktivitäten in Form von Niederlegungen, die um ST 58 und ST 52 stattgefunden haben und deren Bedeutung in den nächsten Kampagnen mit einer Erweiterung des Schnittes erforscht werden soll.

In den Sondagen S12.10 und S12.11 liess sich beobachten, dass die antiken, möglicherweise in spätarchaische Zeit zu datierende Schichten abrupt durch eine neuzeitliche landwirtschaftliche Schicht überdeckt werden.

Wahrscheinlich haben sich die jüngeren antiken Schichten in dieser Zone von Bereich 12 – anders als im südöstlichen Bereich – nicht erhalten, so dass sich das Fortleben des sakralen Bereiches im 5. Jahrhundert v. Chr. hier nicht verfolgen lassen wird.

Rund 30 m östlich von S12.11 liegt die ebenfalls nur 1 m breite Sondage S12.13 (Abb. 1). In dieser kam die Nord-Süd verlaufende Mauer M122 zum Vorschein, die die westliche Begrenzung des Bereiches darstellt (Taf. 18, 4). Der Mauersockel M122, zweischalig und trocken verlegt, weist eine wiederum aufgrund unterschiedlich grosser Schalensteine gut erkennbare Aussen- und Innenseite auf und ist über einer vorkragenden Fundamentlage aus grösseren Flusststeinen errichtet. Östlich der Mauer wurde ein Fundamentgraben ausgehoben, der jedoch fundleer war, so dass zur Zeit kein *terminus post quem* für die Errichtung der Mauer ermittelt werden kann. Beidseits der Mauer konnte das antike Benutzungsniveau freigelegt werden: Auf der westlichen Seite von M122 zeigt es sich als mit kleinen Kieselsteinen angereichertes Strassen- oder Wegniveau (Taf. 18, 4). Dabei handelt es sich um eine ca. 20 cm starke Schicht mit feinen Zwischenniveaus, was auf eine relativ lange Nutzungszeit verweist. Innerhalb der nur schmalen Sondage S12.13 konnte aus dieser Nutzungsschicht nur sehr wenig und nicht aussagekräftiges Fundmaterial geborgen werden, so dass eine Datierung einstweilen noch nicht möglich ist.

Mit der 10 m langen Sondage 12.12, die gut 30 m südwestlich von S12.13 (Abb. 1) und unmittelbar östlich des modernen Landweges liegt, wurde versucht, in Verlängerung der bereits in den Vorjahren gefundenen südlichen Begrenzung des sakralen Bereiches (M101/M111/117; Abb. 1) eine mögliche Fortsetzung Richtung Westen zu ermitteln. Diese Sondage erbrachte einen ersten Hinweis, dass eine solche Fortsetzung vermutlich nicht an dieser Stelle zu suchen ist.

Elena Mango

Neben den oben vorgestellten Sondagen wurden in Bereich 12 zwei Schnitte angelegt, die dazu dienen sollten, die Kenntnisse bezüglich des *open space* und des Gebäudes Süd zu erweitern (Taf. 19, 4).

Schnitt S12.9, der aufgrund zahlreicher und vor allem fundreicher Schichten nur sehr langsam abgesenkt werden kann, erbrachte interessante neue Funde und Befunde (Abb. 1). Obschon die Ausgrabung in der Kampagne 2018 fortgesetzt werden wird, soll bereits auf einige Befunde hingewiesen werden, welche den Grundriss des Gebäudes Süd sowie die rituelle Funktion des *open space* betreffen (Abb. 1–2). Im *open space* wurden in der Berichtsperiode zwei spätarchaische Benutzungsniveaus abgetragen, die stellenweise gut trennbar waren. Diese beiden lehmigen Benutzungsniveaus stossen sowohl an M106 als auch an die apsisförmige Struktur ST43 von rund 80 cm Breite (Innenmass) an, welche nur etwa 40–50 cm nördlich von M106 entfernt liegt. Auf dem jüngeren Niveau ansetzend befand sich unter anderem eine durch *Tombaroli* gestörte Grube, in welcher sich abgesehen von kleinen Muschelresten Bruchstücke einer Arula und einige Keramikfragmente fanden (ST49, Abb. 2). Auf dem darunterliegenden Niveau wurden einige mit Absicht durchstossene Gefässböden von Skyphoi und Kannen gefunden. Die Struktur ST43 setzt auf diesem Niveau an und besteht aus zwei Reihen unterschiedlich grosser Kieselsteine, die nur teilweise bearbeitete Sichtflächen aufweisen. Gegen Süden wird sie durch zwei nur ca. 1 cm dicke, auf leicht tieferem Niveau liegende, rechteckige Kalksteinplatten begrenzt, die deutliche Spuren von Feuerwirkung zeigen. ST43 war an ihrer Oberfläche von Steinen bedeckt, von denen trotz ihrer unmittelbaren Nähe zur modernen Oberfläche, noch mehrere *in situ* gefunden werden konnten, so dass eine Interpretation der Struktur ST43 als Altar wahrscheinlich ist. Östlich von ST43 setzt eine Art Verlängerung an, die aus einer Reihe von einbindenden Steinen und Ziegeln besteht und welche zwei grössere, nördlich von ihr liegende Votivgruben (ST32a, ST32b) begrenzte, die mehrmals ausgegraben worden waren (Taf. 19, 2)<sup>12</sup>. Nach Entfernung der obersten Steine in der Mitte von ST43 erschienen die ersten Gefässe und Terrakottateile einer spätarchaischen

Deposition (Taf. 19, 2)<sup>13</sup>. Diese besteht aus zahlreichen kleinen Oinochoen, kleinen Schalen, einigen wenigen Miniaturgefässen sowie zwei bauchigen Olpen und Fragmenten einer Chytra, zwei weiblichen Terrakottastatuetten sowie verschiedenen Muscheln, Schnecken, Kieselsteinen und Kohlestückchen. Ausserdem sind ein schwarz gefirnisstes Fussfragment eines Kolonnenkraters, ein grosser schwarz gefirnisster Knauf eines Amphorendeckels, eine kleine Iato K480-Schale sowie zwei Randfragmente von fusslosen Schalen, sog. *Càstulo-Cups*, mit einem Durchmesser von ca. 20 cm Durchmesser zu nennen. Insgesamt konnten ca. 16 Oinochen, die zwischen 8 und 12 cm Höhe schwanken, sowie ca. 12 kleine Schälchen gefunden werden, deren Durchmesser ca. 10 cm beträgt. In einem dieser Schälchen, das aufrecht in der Grube stand, fanden sich zahlreiche Meerschnecken. Mit Ausnahme weniger Stücke, darunter das eben genannte Schälchen, liess sich in der Fundlage der Gegenstände innerhalb der Grube keine Ordnung erkennen. So wurde beispielsweise die Terrakottastatueette einer thronenden weiblichen Figur, die gut 25 cm hoch ist und mit einem Diadem und einem sehr hohen Polos ausgestattet ist (Darstellung einer [Mutter]gottheit?), gebrochen und in unterschiedlichen Teilen der Grube gefunden (Taf. 19, 3)<sup>14</sup>. Die Fundlage der Beine im oberen Bereich der Deposition (Taf. 19, 2) und die Lage des Kopfes im unteren Grubenbereich legen nahe, dass diese Figur *vor* der Niederlegung gebrochen wurde und der Kopf vor dem restlichen Körper in die Grube gelangte. Der Fund einer weiteren sitzenden weiblichen Terrakottafigur<sup>15</sup>, dieses Mal intakt und auf dem Rücken liegend auf den Kalksteinplatten am südwestlichen Rand der Grube zusammen mit einem Skyphos und einem Miniaturkrater sorgfältig deponiert, legt nahe, dass es sich bei dieser Deposition um einen separaten Akt im Rahmen der gleichen Niederlegung handelt. Diese Statuette weist zwei Besonderheiten auf: Zum einen zeigt sie eine nach unten gerichtete Mondsichel zwischen zwei runden Scheiben auf der Brust auf, zum anderen waren zwei Schnecken in

<sup>12</sup> Um diese Begrenzung herum wurde eine sehr grosse Menge an Materialien gefunden, die mit rituellen Aktionen in Verbindungen zu bringen sind, cf. Mango 2017, 119.

<sup>13</sup> Die Bearbeitung des Fundmaterials ist im Gange.

<sup>14</sup> Inv. T192.

<sup>15</sup> Inv. T193.

den Hohlraum ihres Körpers eingeführt; beide Elemente sind bisher in unseren Ausgrabungen einmalig. Die Grube, in welcher die Deposition gefunden wurde, setzt sich unterhalb der apsisförmigen Steinumrahmung fort, wie im Profil steckende Keramikfragmente zeigen. Dies weist darauf hin, dass die Steinumrahmung und damit auch die Funktion als Altar erst in einem zweiten, zeitnahen Moment dazugekommen sind. Dies bedeutet auch, dass die Deposition als Konsekrationsdepot des Altars bezeichnet werden kann.

Im Gebäude Süd konnte die westliche Fortsetzung der in den Vorjahren zutage geförderten Ost-West-Mauer M106 freigelegt werden. Sie weist im westlichen Bereich einen Wasserabfluss auf den offenen Bereich hin auf (ST55) und setzt sich jenseits der westlichen Schnittgrenze fort (Abb. 2). Südlich dieser Mauer schliessen sich die mit C und D bezeichneten Bereiche an, die sich südlich der Schnittkante fortsetzen. Sie sind durch die Nord-Süd-Mauer M123 voneinander getrennt, die aus einem Mauersockel von nur 40 cm Breite und aus teilweise sehr kleinen Schalensteinen und einer Mauerfüllung aus Lehmziegeln besteht, von welcher noch einige Zentimeter aufgehend *in situ* beobachtet werden konnten. Raum D liegt auf einem ca. 15 cm höheren Niveau als C und war von diesem über einen ca. 60 cm breiten Durchgang mit einer Stufe oder Rampe zu erreichen (Taf. 19, 4). In Raum D wurde ein lehmiges und mit Kalkbatzen angereichertes Bodenniveau gefunden, das im Osten an eine parallel zu M123 verlaufende, einreihige Struktur bestehend aus Kieselsteinen von ca. 20 cm Durchmesser (ST53) stösst, welche wahrscheinlich M123 gegen Raum D hin verstärkte. Im Südwesten dieses lehmigen Niveaus wurde ein ca. 80 × 120 cm grosser Bereich freigelegt, der mit kleinen trockenverlegten Kieselsteinen (Durchmesser bis ca. 8–10 cm) belegt ist (ST54) und der sich jenseits der südlichen Schnittkante fortsetzt (Taf. 19, 4; Abb. 2). Ein *Tombaroli*-Loch hat den Belag in der Südwestecke in Mitleidenschaft gezogen. Auf dem Belag wurden ein zusammengelegtes Bronzeplättchen, Kohle, ein kegelförmiges Webgewicht, Reste einer spätarchaischen Knickschulterlampe sowie ein Fragment einer schwarzen (!) Venusmuschel gefunden. Nördlich des Kieselbelages hingegen, über dem Bodenniveau verteilt, fanden sich unter ande-

rem zahlreiche kleine Plattmuscheln, Fragmente von Schwarzfirnis-Schälchen, einige wenige Fragmente von Küchenkeramik, Fragmente von zwei Knickschulterlampen, Schlackereste und viel Kohle und Asche. Über dem Kieselsteinbelag wurden denn auch deutliche Reste einer Zerstörungsschicht bestehend aus Dachziegeln sowie Brandlehm gefunden. Direkt auf dieser Zerstörung wurde dann der Sockel der Nord-Süd-Mauer M120 errichtet, die an M106 anstösst und damit die jüngste in der in S12.9 fassbaren architektonischen Phase darstellt (Taf. 19, 4). Von M120 hat sich nur noch die unterste Lage des Mauersockels erhalten, die aus unregelmässig versetzten Kieselsteinen besteht; unmittelbar darüber setzt direkt die moderne landwirtschaftliche Schicht an.

*Elena Mango, Marcella Boglione*

Schnitt S12.14 schliesslich, 1 m südlich von S12.9 gelegen, wurde vorerst nur bis auf die Oberkante der Mauersockel abgesenkt (Abb. 1). Abgesehen von Resten der bereits in S12.9 beobachteten Zerstörungsschicht wurde deutlich, dass sich die in S12.9 gefundenen Nord-Süd-Mauern nach Süden fortsetzen (Abb. 2). M120 und M125, die sich entlang der westlichen Schnittkante erstrecken, weisen einen 1,20 m breiten Durchgang in einen westlich davon liegenden Raum jenseits der Schnittgrenze auf. M125 setzt sich ausserdem jenseits der südlichen Schnittkante fort (Abb. 2). M126, der den Teil der Trennmauer zwischen den Räumen C und D südlich des Durchganges mit Stufe/Rampe darstellt, bindet hingegen in die Ost-West-Mauer M127 ein, welche damit möglicherweise die südliche Begrenzung von Bereich C darstellen könnte. Damit ergäbe sich für diesen Bereich eine Ausdehnung von 4,80 m in nord-südlicher und 2,50 m in ost-westlicher Richtung.

#### *Urbanistische Überlegungen*<sup>16</sup>

Alle bisher zutage geförderten Mauern auf dem Piano del Tamburino, sowohl jene in Bereich 11, in welchem in

<sup>16</sup> cf. auch Mango 2018 (im Druck).

der Berichtsperiode nicht weiter gearbeitet wurde<sup>17</sup>, als auch in Bereich 12, folgen der Ausrichtung der zweiten urbanistischen Anlage auf dem Piano di Imera, die dort ab dem zweiten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. umgesetzt wurde (*Abb. 3*).

Die südliche Abschlussmauer M101/M111 in Bereich 12 liegt in der gleichen Flucht wie die Südmauer von Insula XII auf dem Piano di Imera. Die neuesten Ergebnisse der Kampagne 2017 legen zudem nahe, dass nicht nur die Ausrichtung der Insula XII' auf dem Piano del Tamburino, sondern auch ihre Breite jener auf dem Piano di Imera entspricht: Die Nord-Süd-Ausdehnung von Insula XII' (bis), wie die Insula auf dem Piano del Tamburino genannt wird, beträgt 32 m (*Abb. 2. 3*). In der Berichtsperiode konnte auch die Westbegrenzung der Insula auf dem Piano del Tamburino gefunden werden, so dass die Insula XII' zum jetzigen Zeitpunkt eine Ost-West-Ausdehnung von 48 m aufweist, was eine Fläche von 1536 m<sup>2</sup> ergibt. In Bezug auf Strassen- oder Wegverläufe um die Insula XII' sind bisher Reste einer Strassenpflasterung im Süden zu nennen (ST6, *Abb. 1*), die bereits 2013 und 2015 angeschnitten worden war<sup>18</sup>, und Reste eines Weg- oder Strassenbelages in der Berichtsperiode entlang der Westseite der Insula XII' (*Taf. 18, 4*). Ob auch im Norden und Osten Strassen verliefen und ob sich die Insula weiter nach Westen fortsetzte, bleibt zu erforschen. Ebenso unklar ist, ob die ganze Fläche als sakraler Bereich ausgelegt war oder ob sie, ähnlich wie im Hafenviertel östlich des Himerafusses, mit Wohnbauten, handwerklichen und sakralen Bereichen besetzt war<sup>19</sup>. Eine wichtige Frage der letzten Jahre – ob Bereich 11 und Bereich 12 zu *einem* weiträumigen Heiligtum mit verschiedenen Kultzentren und Gebäuden gehörten oder ob es sich um *zwei separate* sakrale Bereiche handelte – kann nun beantwortet werden: Es handelte sich wahrscheinlich um *zwei* Heiligtümer, vorerst als Heiligtum I (Bereich 11) und Heiligtum II (Bereich 12) bezeichnet (*Abb. 3*). Obschon die Ausdehnung von Heiligtum I noch unbekannt ist, können wir festhalten, dass

der grosse sakrale Bau, der in den Jahren 2013–2016 freigelegt wurde<sup>20</sup>, exakt in der Mitte der gegenüber auf dem Piano di Imera liegenden Insula IX liegt, welche der Insula IX' (bis) auf dem Piano del Tamburino entspricht (*Abb. 3*). Die urbanistische Ausrichtung, die Masse der Insula auf dem Piano del Tamburino sowie die Datierung der bisher ältesten Funde aus Bereich 12 legen nahe, dass die architektonische Artikulierung von Insula XII' gleichzeitig mit der zweiten urbanistischen Anlage auf dem Piano di Imera erfolgte und damit in die Blütezeit der Kolonie fällt.

Diese neuen urbanistischen Ergebnisse führen zu zwei dringlichen Fragen: War der Piano del Tamburino systematisch mit *insulae* urbanisiert oder nicht? Lag er inner- oder ausserhalb der Stadt? Der Ein- oder Ausschluss des Piano del Tamburino mit den von uns teilweise freigelegten Heiligtümern zum oder vom Perimeter der Stadt ist für das Verständnis der Koloniestadt und ihren unterschiedlichen urbanistischen Räumen von grosser Wichtigkeit. So nehmen Heiligtümer, die innerhalb einer Stadt liegen, andere Funktionen für die Gesellschaft ein als solche, die ausserhalb liegen. Auch die verehrten Gottheiten weisen je nach Lage ihrer Heiligtümer andere für die Gemeinschaft wichtige Aspekte auf, und Kulte, Feste und Riten, die in den Heiligtümern zelebriert wurden, unterscheiden sich je nach Standort und Gottheit.

Zusätzlich zur Bedeutung für die Erforschung der vielfältigen gesellschaftlichen Rollen, die sakrale Bereiche für die antike Gesellschaft und eine Stadt spielten, ergeben sich durch Klärung der Frage <intra- oder extra-urban?> interessante Aspekte urbanistischer und historischer Art: Sollte der Piano del Tamburino innerhalb des Stadtgebietes gelegen haben, würde die Koloniestadt Himerä zu den flächenmässig grösseren Koloniestädten Siziliens avancieren. Dies wäre hinsichtlich ihrer einsamen Lage an der Nordküste Siziliens und in unmittelbarer Nähe der karthagischen Städte Solunt und Palermo von geopolitischer Bedeutung und von grossem Interesse für das Verständnis dieser Koloniestadt innerhalb des Netzwerkes griechischer Kolonien auf Sizilien. Sollte hingegen der Piano del Tamburino nicht von einer Stadtmauer

<sup>17</sup> cf. Mango 2014, 2015, 2016, 2017.

<sup>18</sup> Mango 2014, 157; Mango 2015, 194 *Abb. 2*.

<sup>19</sup> Zum Hafenviertel cf. Allegro 2014.

<sup>20</sup> Mango 2014, 2015, 2016, 2017.



Abb. 3 Digitales Geländemodell und Orthophoto: Mauerstrukturen und urbanistischer Plan mit Korrelation zwischen dem Piano del Tamburino (links im Bild) und dem Piano di Imera (rechts im Bild)

umgeben gewesen sein, sondern extraurban gelegen haben, wäre dies urbanistisch und verteidigungstechnisch betrachtet sowie in Bezug auf die Funktion der Heiligtümer von ebenso weitreichender Bedeutung.

### *Abschliessende Überlegungen*

Die bisherigen Befunde erlauben in Bezug auf die hier verehrte(n) Gottheit(en) einige Überlegungen anzustellen. Die *open-air* Strukturen sowie verschiedene Elemente der Votivgruben und Bothroi, die Art, in welcher die Gegenstände deponiert wurden (z.B. umgekehrt deponierte Gefässe), ihre häufige und möglicherweise vorsätzliche Fragmentierung in kleinste Teile sowie die Perforation von Gefässböden zeigen Parallelen zu Heiligtümern chthonischer Gottheiten wie Demeter und Kore oder zu Heiligtümern der Artemis oder der Nymphen. Wie bereits hingewiesen wurde<sup>21</sup>, verweisen verschiedene Votivbeigaben wie die Terrakottamatrizen, aber auch Schlacke, Blei oder Abstandhalter aus Ton auf eine handwerkliche Komponente, die im Zusammenhang mit entsprechend ausgerichteten Kulturen und/oder der Präsenz kleiner handwerklicher Betriebe stehen könnten. Durch den diesjährigen Fund des neuen Altars ist ausserdem zu betonen, dass bis heute drei Altäre im *open space* gefunden wurden, was entweder auf mehrere Gottheiten oder unterschiedliche Aspekte einer Gottheit in diesem Heiligtum oder aber auf eine Reihenfolge der Opfer verweist. Der Fund des apsisförmigen Altars (ST<sub>43</sub>) während der Grabungen von 2017 führt noch weitere Elemente und mögliche Aspekte in die Betrachtung ein. Dieser Altar beinhaltet ein intakt erhaltenes Konsekra-tionsdepot mit spätarchaischem Material, wobei die weibliche Statuette einer Thronenden von 25 cm Grösse mit hohem Polos (*Taf. 19, 3*) das älteste Element und Fragmente von schwarzgefurnissten fusslosen Schalen die jüngsten Elemente darzustellen scheinen. Dies könnte darauf hindeuten, dass die etwas älter zu datierende Statuette zu einem späteren Zeitpunkt zusammen mit den anderen Gefässen in diesem Altar deponiert wurde, was auf die grosse Bedeutung der Thronenden, die als (Mut-

ter)Gottheit angesehen werden könnte, verweist. Die zweite weibliche Terrakottafigur, 19 cm gross, zeigt auf der Brust das Motiv der nach unten gerichtete Mondsichel zwischen zwei Scheiben<sup>22</sup>. Das Mondsichelmotiv ist in phönizisch-karthagischem Gebiet gut bekannt und für verschiedene Gottheiten aus dem levantinischen und ägyptischen Raum bezeugt. Da es sich bei der Statuette ausserdem um ein Konsekrationselement innerhalb eines Altars handelt, stellt sie einen sehr interessanten Ausgangspunkt sowohl bezüglich möglicher Kultaspekte als auch hinsichtlich der Bedeutung und Funktion dieses sakralen Bereiches für die Polis Himera dar. Dies insbesondere in Anbetracht der Lage der Koloniestadt unweit der karthagischen Städte Solunt und Palermo.

*Elena Mango*

Prof. Dr. Elena Mango  
Marcella Boglione, M.A.  
Universität Bern  
Institut für Archäologische Wissenschaften  
Archäologie des Mittelmeerraumes  
Mittelstrasse 43  
3012 Bern

mango@iaw.unibe.ch  
marcella.boglione@iaw.unibe.ch

<sup>21</sup> Mango 2017, 120.

<sup>22</sup> Die zentrale Präsenz dieses Motives auf der Brust der Terrakottafigur scheint in dieser Form in Himera ohne Parallelen zu sein; als *ein* Zierelement unter vielen ist das Mondsichelmotiv bei Statuetten des sog. Athena Lindia-Typus hingegen belegt (cf. Albertocchi 2004). Eine sehr ähnliche Statuette wie die unsrige wurde im Heiligtum der chthonischen Gottheiten in Agrigent gefunden, cf. Marconi 1933, Abb. 34 Mitte.

BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN

- Albertocchi 2004 M. Albertocchi, Athana Lindia (Rom 2004)
- Allegro 2016 N. Allegro, Riflessioni sulla topografia di Himera, in: E. Lattanzi – R. Spadea (Hg.), *Se cerchi la tua strada verso Itaca. Omaggio a Lina di Stefano* (Rom 2016) 41–48
- Allegro 2014 N. Allegro, Himera. Il quartiere portuale alla foce del fiume Imera, *Mare Internum* 6, 2014, 11–36
- Allegro 1999 N. Allegro, Imera, in: E. Greco (Hg.), *La città greca antica. Istituzioni, società e forme urbane* (Rom 1999) 269–301
- Belvedere 2001 Il territorio di Himera e il problema della chora coloniale in Sicilia, in: *Problemi della chora coloniale dall'Occidente al Mar Nero. Atti del Quarantesimo convegno di studi sulla Magna Grecia, Taranto 29 settembre – 3 ottobre 2000* (Tarent 2001) 707–755
- Bonacasa Carra 1974 R. M. Bonacasa Carra, *Le fortificazioni ad aggere della Sicilia*, *Kokalos* 20, 1974, 92–118
- Himera I A. Adriani – N. Bonacasa – C. A. Di Stefano, *Himera I. Campagne di scavo 1963–1965* (Rom 1970)
- Himera II N. Allegro – O. Belvedere – N. Bonacasa *et al.*, *Himera II. Campagne di scavo 1966–1973* (Rom 1976)
- Mango 2018 E. Mango, *New Evidence for Sacred Structures and Practices in Himera*, Piano del Tamburino – Urbanistic Considerations, in: N. Soijc – C. Portale – M. De Cesare (Hg.), *The Akragas Dialogue – Nuove ricerche sui santuari di Sicilia. Colloquio internazionale sulla dimensione architettonica, rituale e sociale dei santuari greci di Sicilia*, Agrigento 29.–30.9.2016 (im Druck)
- Mango 2017 E. Mango, *Fünfter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2016), *AntK* 60, 2017, 113–123 Taf. 16–17
- Mango 2016 E. Mango, *Vierter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2015), *AntK* 59, 2016, 112–122 Taf. 13–14
- Mango 2015 E. Mango, *Dritter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2014), *AntK* 58, 2015, 191–203 Taf. 26–27
- Mango 2014 E. Mango, *Zweiter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2013), *AntK* 57, 2014, 152–161 Taf. 17–19
- Mango 2013 E. Mango, *Hypsikremnos Himera. Erster Vorbericht zu den Forschungen der Universität Bern* (2012), *AntK* 56, 2013, 131–142 Taf. 19–20
- Marconi 1933 P. Marconi, *Agrigento arcaica: il santuario delle divinità chtonie e il tempio detto di Vulcano* (Rom 1933)
- Mauceri 1907 L. Mauceri, *Cenni sulla topografia di Imera e sugli avanzi del Tempio di Bonfornello*, *MonAnt* 18, 1907, 385–436 Taf. 1–16
- Megara Hyblaea 2004 M. Gras – H. Tréziny – H. Broise, *Mégara Hyblaea 5. La ville archaïque: l'espace urbain d'une cité grecque de Sicile orientale* (Rom 2004)
- Mertens 2006 D. Mertens, *Städte und Bauten der Westgriechen. Von der Kolonisationszeit bis zur Krise um 400 v. Chr.* (München 2006) 80–83, 190–192, 348–351 (Himera)
- Quaderno Imere- 1 N. Allegro – O. Belvedere – N. Bonacasa, *Quaderno imerese. Studi e Materiali* 1 (Rom 1972)
- Rizza – Biondi 2000 S. Rizza – G. Biondi, *Studi sulle fortificazioni greche di Leontini* (Catania 2000)
- Schmiedt 1970 G. Schmiedt, *Sguardo all'antica situazione geo-topografica di Himera*, in: Himera I, 21–50
- Sparkes – Talcott 1970 B. Sparkes – L. Talcott, *Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th centuries B.C. The Athenian Agora* 12 (Princeton 1970)
- Vassallo 2013 S. Vassallo, *Considerazioni sul sito di Himera: gli spazi dell'abitato, l'acqua, l'argilla*, in: S. Bouffier – A. Hermary (Hg.), *L'Occident grec de Marseille à Mégara Hyblaea: hommages à Henri Tréziny. Bibliothèque d'archéologie méditerranéenne et africaine* 13 (Arles 2013) 265–276
- Vassallo 2010 S. Vassallo, *Himera alla luce delle recenti indagini nella città bassa e nelle necropoli*, *Mare internum* 2 (Pisa 2010) 45–56
- Vassallo 2010a S. Vassallo, *Le battaglie di Himera alla luce degli scavi nella necropoli occidentale e alle fortificazioni. I luoghi, i protagonisti, Sicilia antica. An International Journal of Archaeology* 7, 2010, 17–38
- Vassallo 2005 S. Vassallo, *Nuovi dati sull'urbanistica e sulle fortificazioni di Himera*, in: P. Attema – A. Nijboer – A. Ziffero (Hg.), *Papers in Italian Archaeology IV. Communities and Settlements from the Neolithic to the Medieval Period* 1, *BAR Int. Ser.* 1452, 1 (Oxford 2005) 325–333
- Vassallo 1996 S. Vassallo, *Il territorio di Himera in età arcaica*, *Kokalos* 42, 1996, 199–223

## TAFELVERZEICHNIS

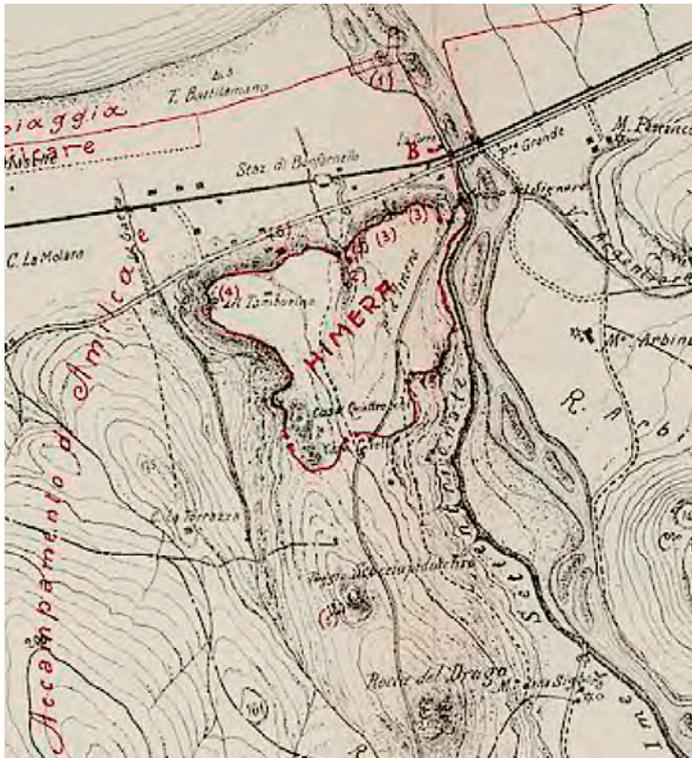
- Taf. 18, 1 Himera, Topographie und antikes Stadtgebiet (archaische Zeit). Ausschnitt, nach Mauceri 1907, Taf. 1.
- Taf. 18, 2 Himera, Stadtplan mit Insulae und Rekonstruktion des Stadtmauerverlaufes. Rot: ausgegrabene Teile der Stadtmauer in der Unter- und Oberstadt. Nach Vassallo 2010a, 18 Abb. 2.
- Taf. 18, 3 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S12.10, Blick auf Zerstörungsschicht mit Pithosdeckel innerhalb von Gebäude Ost.
- Taf. 18, 4 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S12.13, Aufsicht der Nord-Süd-Mauer M122.
- Taf. 18, 5 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S14.1, Sondage im südlichen Teil des Piano del Tamburino, Zustand bei Grabungsende mit anstehendem Konglomeratfelsen.
- Taf. 19, 1 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S12.11, Aufsicht der Sondage mit der Nord-Süd-Mauer M104, westlich davon im *open space* die Strukturen ST58 und ST52, östlich von M104 Teile der Zerstörungsschicht innerhalb von Gebäude Ost.
- Taf. 19, 2 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S12.9, Blick auf die apsidiale Struktur ST43 mit Konsekrationsdepot während der Freilegung.
- Taf. 19, 3 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S12.9, Detail der thronenden Statuette mit hohem Polos (Inv. T192, '[Mutter]Gottheit'). H. Statuette 25 cm.
- Taf. 19, 4 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, Drohnenphotos: Blick über ausgegrabene Bereiche des *open space*, Gebäude Süd und Gebäude Ost.

## TEXTABBILDUNGEN

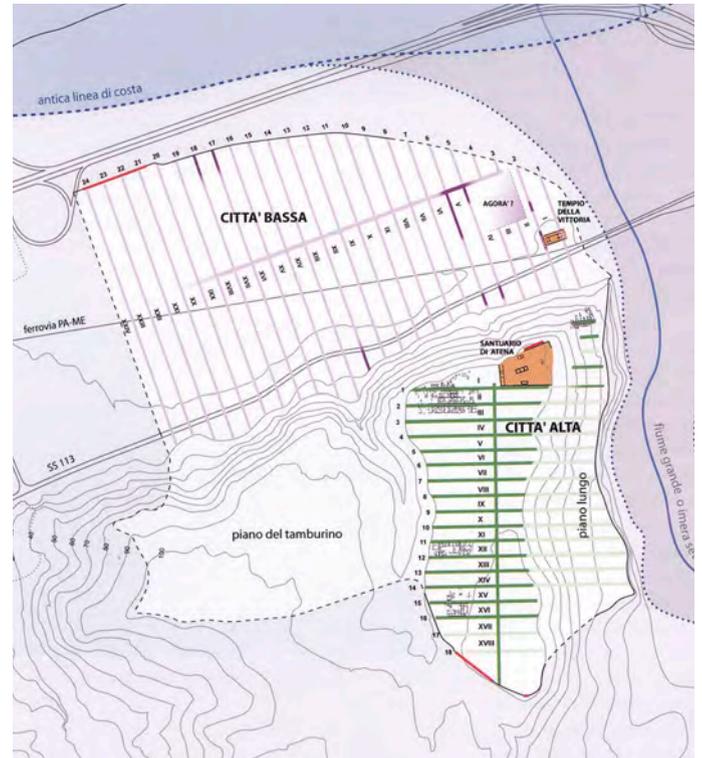
- Abb. 1 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, schematischer Plan mit Grabungsschnitten und Sondagen 2017 und rekonstruierter Insulagrösse. Erarbeitung E. Mango.
- Abb. 2 Himera, Piano del Tamburino, 12er Bereich, zentraler Teil: schematischer Plan mit Grabungsschnitten, Sondagen, Mauern und Strukturen. Erarbeitung E. Mango.
- Abb. 3 Digitales Geländemodell und Orthophoto mit Mauerstrukturen und urbanistischem Plan mit Korrelation zwischen dem Piano del Tamburino (links im Bild) und dem Piano di Imera (rechts im Bild). Erarbeitung E. Mango.

Photos und Abbildungen, wenn nicht anders vermerkt, Universität Bern, IAW, Archäologie des Mittelmeerraumes





I



2



3



4



5

### Himera, Forschungen 2017

- 1 Topographie und antikes Stadtgebiet der archaischen Zeit (Mauceri 1907)
- 2 Stadtplan mit Insulae und Rekonstruktion des Stadtmauerverlaufes. Rot: ausgegrabene Teile der Stadtmauer in der Unter- und Oberstadt
- 3 Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S12.10, Zerstörungsschicht mit Pithosdeckel innerhalb von Gebäude Ost
- 4 Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S12.13, Nord-Süd-Mauer M122 und Strassen- oder Wegniveaus
- 5 Piano del Tamburino, 12er Bereich, PT-2017-S14.1, Sondage im südlichen Teil, Zustand bei Grabungsende



1



2



3



4

Himera, Piano del Tamburino, Forschungen 2017 im 12er Bereich

- 1 PT-2017-S12.11, Sondage mit Nord-Süd-Mauer M104, westlich davon im *open space* die Strukturen ST58 und ST52, östlich von M104 Zerstörungsschicht innerhalb von Gebäude Ost
- 2 PT-2017-S12.9, apsidiale Struktur ST43 mit Konsekrationsdepot
- 3 PT-2017-S12.9, Detail der thronenden Statuette mit hohem Polos (Inv. T192)
- 4 Blick über die ausgegrabenen Bereiche des *open space*, Gebäude Süd und Gebäude Ost, Aufnahmen einer Drohne

